

2595-2790 m; Val Masino an der Südseite der Berniaalpen (Daniel, Münch. Kol. Z. I, 1903, 167)³⁾; Passo Campolungo 22-2343 m und beiderseits der Forcla Cristallina in den nördl. Tessiner Alpen; Albrunpaß 2200-2300 m und Geißpfadpaß 2400 m im Binnental.

Weiter im Südosten findet sich die ssp. *soror* Dan. im Adamello-Massiv: Alpe Danerba und Cima di Casinelle, sowie (M. K. Z. III, 1906, 35) Val di Leno, alles im Val Daone. Ferner (l. c.) ! Monte Cadria und (l. c. 1908, 281) ! Telegrafo (Südgipfel des Monte Baldo).

Aus der Literatur ist folgendes zu berücksichtigen: Heer (Käf. Schweiz I. 1, 1837, 28; Fna. Col. Helv. 1838, 38) führt für seine *chevrieri* an: Paradies, Scardrapaß, Kanalpaß (Valsertal-Paradies), Valserberg und Calanker Alpen, welche alle im Hauptverbreitungsgebiet liegen. Der Krüzlpaß zwischen Maderamertal und Sedrun ist wohl etwas abseits; mit Rücksicht auf die nahe Fellilücke, wo die Art noch häufig zu finden war, liegt kein Grund vor, an der Bestimmung zu zweifeln. Alle diese Fundorte sind in der Karte berücksichtigt, ausgenommen die allgemeine Angabe „Calanker Alpen“, welche durch den Passo Tie Uomini ± vertreten sind. Bei einer als Varietät mit schmalerem Halsschild aufgeführten Form von „Urschein“ (an andern Stellen wiederholt als im Unterengadin angegeben) dürfte es sich um das Val Urschai oberhalb Fetan handeln. Der Fundort liegt ganz außerhalb der Verbreitung der *angustata*, aber durchaus innerhalb jener der *bremii*; da ich dort ebenfalls *bremii* fand, handelt es sich auch nach dem angegebenen Unterschied jedenfalls um eine falsche Bestimmung Heers.

E. Favre (Faune des Coléoptères du Valais 1890, 6) führt verschiedene Fundorte für *angustata* auf. Leukerbad und Lämmerengletscher an der Gemmi sowie Urathorn und Gadmen sind wie oben erwähnt zweifellos auf *bremii*, Chamonix und Mt. Brévent voraussichtlich auf *angusticollis* zu beziehen.

E. Killias (Käfer Graubündens 1890) führt unter *angustata* außer den bereits berücksichtigten Funden alter Autoren noch Arosa, Piz Glüna und Valetta-paß auf; über diese vgl. unter *bremii*.

Zur Kenntnis zweier blattminierenden Rüssel

(100. Beitrag zur Kenntnis der Curculioniden, mit Beschreibung der Mine von M. Hering)

Von Eduard Voß, Berlin-Charlottenburg

Mit 3 Abbildungen

1. *Centorrhynchus consputus* Germ.

Für diese Art gibt schon Bedel, Fn. Col. Bass. Seine VI, 1888, p. 332, eine biologische Notiz: „Au collet d'une petite Liliacée (? *Allium*), dans laquelle il vit probablement!“ Es ist daher von Interesse, daß es Herrn Prof. Dr. Hering gelungen ist, diese Art aus den Blattminen von *Allium* zu ziehen und damit die Lebensweise dieser Art festzulegen. Gleichzeitig liegt damit eine Bestätigung der Angabe Bedels vor, wenigstens insoweit, daß die Art an *Allium* gebunden ist.

Zwei Exemplare, von denen eins mir freundlichst überlassen wurde, stammen aus Nord-Frankreich: Verson bei Caën (9. V. 1942, Dr. H. Bühr leg.).

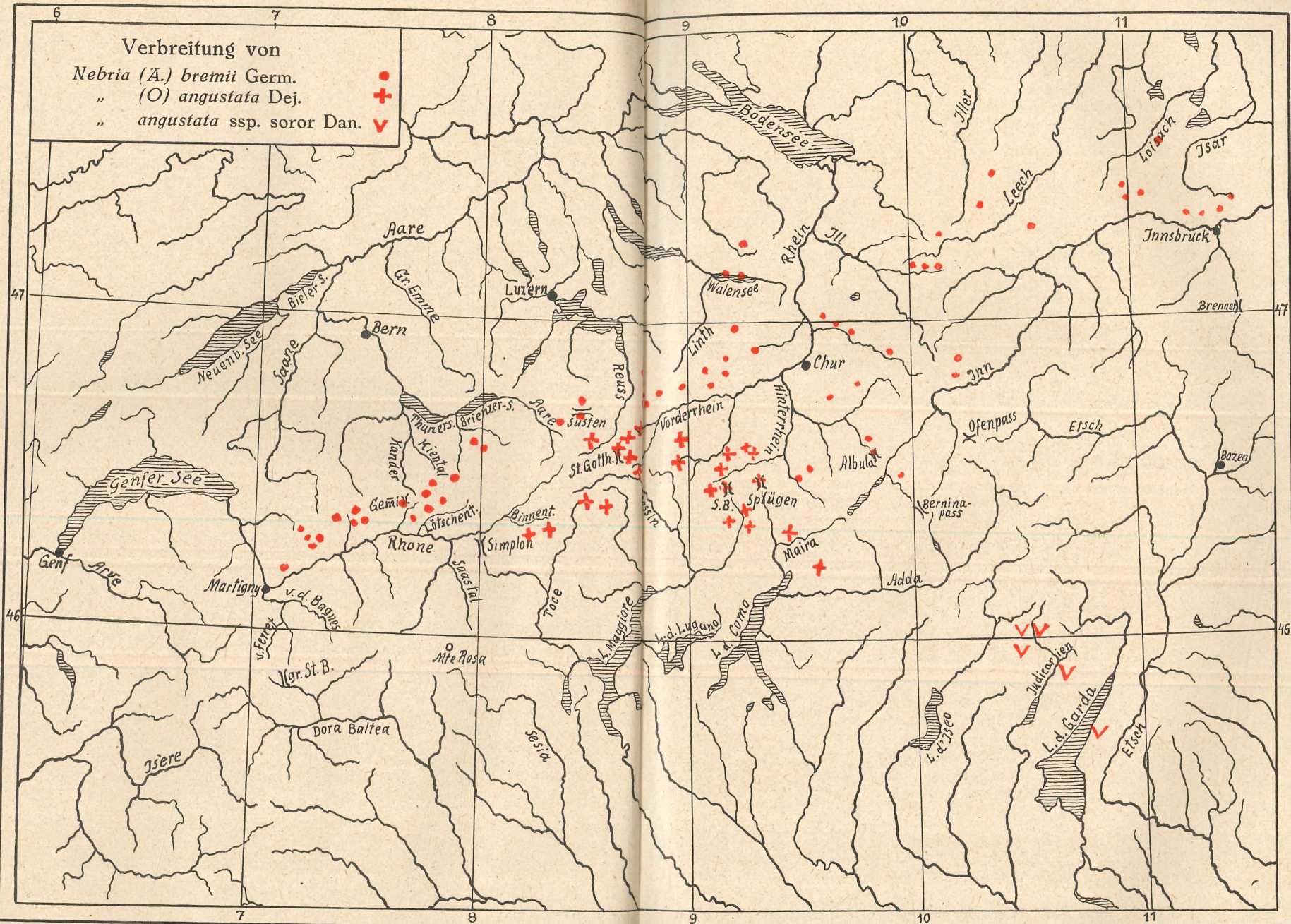
³⁾ R. F. Heberdev (l. c. 378) vernachlässigt diesen Fundort als zu zweifelhaft, meiner Ansicht nach zu Unrecht, denn der neue Fund am Duanpaß ist nur durch das Tal der Maira (Bergell) geschieden, welche keine besonders scharfe Grenze zu bilden scheint. Es seien nur *N. cordicollis* (*escheri*) und (det. Jeanne) *Trechus tenuilimbatus* Dan. erwähnt, welche ebenfalls vom Duanpaß neu nachgewiesen wurden. In meinen Ausbeuten von der Bergeller Seite der Berniaalpen war *angustata* jedoch nicht vertreten.

Verbreitung von

Nebria (A.) brevii Germ. ●

" (*O.*) *angustata* Dej. +

" *angustata* ssp. *soror* Dan. ▼





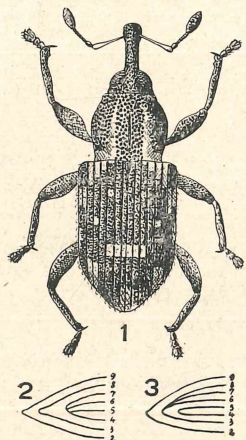
2. *Tanysphyrus callae* n. sp. (Fig. 1).

Kopf quer, flach halbrund mit aus der Kopfwölbung schwach vorragenden Augen, diese ziemlich grob fascettiert. Stirn etwa $\frac{3}{4}$ mal so breit wie der Rüssel an der Basis. Rüssel nicht ganz so lang wie der Halsschild, gleichmäßig gebogen, in der Spitzenhälfte, von oben gesehen, verbreitert, mäßig stark und sehr dicht punktiert. Fühler im apikalen Drittel des Rüssels eingelenkt. Schaft wenig länger als die Geißel, an der Spitze gekellt; Geißel 6gliedrig; das 1. Glied kräftig, knopfartig, die übrigen Glieder viel schwächer, mit Ausnahme des 2. Gliedes, das etwas länger als breit ist, alle quer. Fühlerkeule kräftig, reichlich $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit, oval. — Halsschild breiter als lang, seitlich ziemlich kräftig und gleichmäßig gebogen, an der Basis wenig breiter als am Vorderrand, dieser nur undeutlich schmal abgeschnürt. Punktierung mäßig stark und sehr dicht, über der Mitte mit einem kurzen, beiderseits verkürzten Mittelkiel. — Schildchen etwas länglich dreieckig. — Flügeldecken nur $1\frac{1}{4}$ mal so lang wie breit, mit kräftigen Schultern, über diesen nicht ganz doppelt so breit wie der Halsschild, bis fast zur Mitte parallelschief, dann fast im Halbkreis verrundet und die Spitzenpartie leicht vorgezogen. Punktstreifen kräftig, leicht gefurcht vertieft; Zwischenräume breiter als die Streifen, leicht gewölbt, sehr dicht unregelmäßig punktiert. Die subapikale Schwiele ist reduziert. — Schenkel gekellt, ungezähnt. Tibien ziemlich schlank, gerade, innen leicht doppelbuchtig und vor der Spitze innen mit schwachem Zähnen, das besonders an den Vordertibien gut ausgebildet ist. Das Klauenglied überragt nicht den Vorderrand des 3. Gliedes; Klauen frei.

Färbung schwarz; Fühlerschaft, die Schenkel mit Ausnahme der Knie rot, auch die Flügeldecken rötlich. — Behaarung der Flügeldecken kurz, gekrümmt. Beschuppung weiß, zu einzelnen Flecken verdichtet. Auf dem Halsschild beiderseits der Mitte mit einem nach vorn verschmälerten und vor dem Vorderrand verkürzten Längsband, das an der Basis nach außen abgewinkelt ist. An der Basis der Flügeldecken zwischen Schultern und Schildchen ein größerer Fleck, auf dem 7. und 8. Zwischenraum hinter den Schultern ein kleinerer. Auf dem 3. Zwischenraum im basalen Viertel und auf dem 5. Zwischenraum kurz vor der Mitte je ein kleinerer runder Fleck. Hinter der Mitte über der Naht bis zum 3. Zwischenraum reichend ein gerades, breites Querband, auf dem 4. und 5. Zwischenraum subapikal ein dreieckiger Fleck, und schließlich an der Seite und Spitze ebenfalls einige Schuppen von weißer Färbung. Die Unterseite einschließlich derjenigen der Schenkel ziemlich dicht greis beschuppt. — L.: 1.4–1.6 mm.

Dänemark: Kopenhagen, Bøllemosen (18. VIII. 1942, Carolsfeld-Krausé leg.).

Diese Art steht *Tanysphyrus lemnae* L. sehr nahe, ist deutlich unterschieden durch eine flachere Verrundung der subapikalen Flügeldeckenpartie, die ihre Begründung in etwas anderer Linienführung der die subapikale Schwielengegend umgebenden Punktstreifen findet. Beim *lemnae* vereinigt sich der 3. mit dem 8. und der 4. mit dem 7. Punktstreif, bei *callae* sind der 3., 6., 7. und 8. Streif in einen spitzen Winkel hineingeführt. Der Rüssel ist bei *callae* etwas flacher gebogen und unter Berücksichtigung der Geschlechtsunterschiede die glänzende Spitzenpartie desselben in einen Geschlecht bei *lemnae* etwas feiner punktiert. Die Augen sind bei *lemnae* nivelliert, bei *callae* schwach vorgewölbt. Auch die Zeichnung weicht etwas ab, doch ist das über der Naht hinter der Deckenmitte angelegte Querband beiden Arten gemeinsam, scheint aber bei *lemnae* im allgemeinen schwach v-förmig ausgebildet zu sein.



Verlauf des 2.-9. Punktstreifs der Flügeldecken subapikal bei *Tanysphyrus*
2 *lemnae* L. 3 *callae* n. sp.

Mir lagen nur zwei Exemplare vor, über die Variationsbreite der Art läßt sich daher nichts aussagen. Morphologische Unterschiede sind vorhanden, aber wir stehen hart an der Grenze der Artbildung und der Möglichkeit, die herausgebildeten Unterscheidungsmerkmale ohne eingehenden Vergleich der Arten erkennen zu können. Wie wir sehen werden, nimmt die Larve von *callae* auch ein anderes Substrat, in diesem Fall *Sedum* an, ob sie auch auf *Lemna* übergehen würde, müßte noch überprüft werden. Es besteht vielleicht auch die Möglichkeit, daß *callae* den Übergang zu den gestreckteren Arten der Gattung *Brachypus* Sch. aus Rußland vermittelt; mir ist diese Gattung jedoch bisher unbekannt geblieben, so daß nur dieser Hinweis für eine spätere Untersuchung gegeben werden kann; die noch nicht ausgebildete Schwielen der Flügeldecken könnte darauf hindeuten.

Die Type befindet sich im Zool. Museum Berlin, die Cotype wurde mir freundlichst überlassen, wofür ich auch an dieser Stelle bestens danke. — Ob diese Art auch in Deutschland, etwa auf den norddeutschen Mooren, aufzufinden ist, kann vermutet werden, Hering hat die Mine bisher noch nicht auffinden können.

Auch diese Art wurde von Herrn Prof. Dr. Hering aus Minen gezogen und zwar aus den Blattminen von *Calla palustris* L. Aufgefunden wurden sie auf dem Böllemosen, einem Torfmoor 16 km nördlich von Kopenhagen.

Die Mine beschreibt Herr Prof. Dr. Hering wie folgt:

„Die Larve erzeugt in den Blättern von *Calla palustris* L. verhältnismäßig kurze, ziemlich gleichbreite Gangminen, die öfter gewechselt werden und ganz an die der *Lycoriiden* erinnern. Kot liegt, soweit sichtbar, an die Gangseiten gedrängt. Wie die *Lycoriiden*-Minen zeigen auch diese öfter seitliche Verzweigungen, aber keine unregelmäßigen seitlichen Ausnagungen der Gangwände. Die Minen sind im durchfallenden Lichte stark abgehoben, praktisch beiderseitig. Die Eintrittsöffnung der Larve ist gut sichtbar, öfters auch eine oder mehrere weitere Öffnungen vorhanden.

Die Larven wurden, da *Calla* im Augenblick nicht zur Verfügung stand, auf die fleischigen Blätter von *Sedum rosea* (L.) Sc. gebracht, in die sie sich auch hineinfräßen. Sie erzeugten hier eine kontinuierliche, wenig durchsichtige Gangmine, nicht so einzelne Gangstückchen wie in den *Calla*-Blättern, die sich mehrmals durch das Blatt wand. Zuletzt wurde ein glasklar ausgefressenes, ganz durchsichtiges, ovales Fleckchen ausminiert, das etwas aufgebläht erschien und in dem die Verpuppung erfolgte.“

Tolida Tournieri Em. und ihre Synonyme Schusteri Schilsky und similis Stshegoleva

(12. Beitrag zur Kenntnis der Mordelliden.)

Von K. Ermisch, Düsseldorf

Mit 3 Abbildungen.

Emery beschrieb seine *Tournieri* (L'Abeille XIV, 1876, p. 102-103) recht gut kenntlich, nur ist ihm die Auszeichnung am Hinterrand des letzten Abdominalsegmentes entgangen. Er beschrieb die Art von Genf (Tournier) und Schlesien (Fleischer). Das schlesische Stück stammte von Teschen, wie Fleischer später mitteilte (Wiener Ent. Ztg. XXIX, 1910, p. 327).

Schilsky beschrieb seine *Schusteri* zunächst nur nach weiblichen Stücken (Käf. Europ. XXXI, 1895, p. 55), das Männchen beschrieb er einige Jahre später (loc. cit. XXXV, 1899, p. 81). Er beschrieb die Art von Mödling bei Wien (Schuster) und erwähnt Stücke von Evreux in der Normandie (Regimbart). Das hervorragendste Charakteristikum seiner Art war der Einschnitt am letzten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Voß Eduard

Artikel/Article: [Zur Kenntnis zweier blattminierenden Rüssel 16-18](#)